

Gefahren der Überspezialisierung

Welche Vorteile bringt ein internationales Freihandelssystem mit grösstmöglicher Arbeitsteilung? Welche Gefahren birgt eine starke Spezialisierung?

Lesen Sie dazu den folgenden Text (Samuelson, P.: Volkswirtschaftslehre. Köln . 1987) und bilden Sie sich Ihre Meinung.

Ebenso wie zuviel Sonne und Wein schaden können, ist auch eine zu starke Spezialisierung schädlich. Ein Problem besteht darin, dass die Arbeitsteilung bei aller Effizienz dazu führen kann, dass die Arbeit monoton und sinnentleert wird. In ihrer extremen Form bedeutet Arbeitsteilung, dass ein Arbeiter nur noch einen einzigen Arbeitsvorgang verrichtet: Charlie Chaplins klassischer Film «Moderne Zeiten», in dem der Arbeiter sein ganzes Leben damit verbringt, an einem gnadenlos an ihm vorbeiziehenden Fliessband die Schraube 999 festzuziehen, macht die Gefahr der Überspezialisierung besonders deutlich.

Spezialisierung bremst die Entwicklung der Persönlichkeit: Wer den ganzen Tag lang Autos verkauft, verfügt bald nur noch über einen Wortschatz, der sich auf Hubraum oder Achsenabstand beschränkt. Deshalb überrascht es nicht, dass Menschen der modernen Gesellschaft mit wachsenden Realeinkommen über «Entfremdung» in ihrer Arbeit klagen. Heute unterstützen viele aufgeschlossene Unternehmen grössere Flexibilität, das Rotationsprinzip am Arbeitsplatz und die Mitbestimmung.

Am stärksten umstritten ist die Spezialisierung im Bereich des Aussenhandels. Sollen sich die Vereinigten Staaten auf die Herstellung von Computern verlegen und Autos aus Japan und Öl von den OPEC-Ländern kaufen? Das entspräche möglicherweise einer effizienten Produktionsstruktur, bei der jede Region sich im Bereich ihrer Produktion an ihren komparativen Kostenvorteilen orientierte. Aber die Arbeiter der Automobilwerke in Michigan könnten dagegen protestieren, dass wir uns «billige ausländische Arbeitskraft» zunutze machen; sie könnten den Kongress davon überzeugen, dass «protektionistische» Massnahmen dem Land besser dienen (wie zweifellos den Arbeitern ohnehin).

Spezialisierung und Arbeitsteilung bringen ein weiteres schwerwiegendes Problem mit sich – die Interdependenz. Ein Einzeller niedriger Ordnung, etwa eine Amöbe, kann höchstwahrscheinlich nichts besonders gut, aber sie lebt und gedeiht. Bei den höher entwickelten Säugetieren wie dem Menschen sterben alle Zellen, sobald die Herzzellen versagen. Wenn alles gutgeht, kann eine extreme Spezialisierung von Zellen zu grosser Effizienz führen – jedoch auf Kosten einer extrem hohen wechselseitigen Abhängigkeit.

In der modernen Wirtschaftsgesellschaft ist dieser Prozess bis ins x-te Glied hinein fortgesetzt worden. Keiner von uns stellt auch nur den geringsten Bruchteil der Waren her, die er verbraucht. Im Mittelalter fertigte der Handwerker einen bestimmten Gegenstand an, den er dann gegen viele andere eintauschte. Heute stellen viele Arbeitskräfte nicht mehr ein einziges Endprodukt her; irgendeiner fertigt vielleicht nur noch Schultaschen an oder zieht an einem Montageband bei Ford die Schraube 999 an. Dafür erhält er als Lohnempfänger ein Einkommen, mit dem er Güter aus aller Herren Länder kaufen kann.

Auf diese Weise führt die Spezialisierung zur vollständigen wechselseitigen Abhängigkeit. Ein ausgefallener Transformator im nördlichen Staat New York tauchte beispielsweise den gesamten Nordosten in Finsternis. Nach dem Sturz des Schahs von Persien schossen die Ölpreise und die Inflationsrate in die Höhe, und die Zentralbank erhöhte zur Bekämpfung der Inflation die Zinsen. Es kam zu einer weltweiten Krise, die die Menschen in Brasilien und im Tschad an den Rand des Bankrotts und sogar des Hungertodes brachte.

Ein Zusammenbruch des Transportnetzes und des komplizierten Geflechts von Handelsbeziehungen im Gefolge eines Streiks oder eines Krieges lässt die gefährliche Abhängigkeit des modernen Wirtschaftslebens vom Tausch mit spezialisierten Produkten erkennen.

Ist der Wohlstand den Preis der Entfremdung und der hohen Verwundbarkeit wert? Sollten wir das Rad zurückdrehen und zu einem einfacheren Leben in grösserer Armut zurückkehren? Sollten wir auf die letzten Prozentpunkte unseres Einkommens verzichten zugunsten eines sicheren und weniger arbeitsteiligen Daseins? Das sind berechnete Fragen, die heute von nachdenklichen Menschen gestellt werden. Eine entscheidende Tatsache sollte jedoch in der Debatte über eine Rückbesinnung auf frühere, weniger arbeitsteilige Lebensformen nicht vergessen werden: Unser heutiger Wohlstand beruht weitgehend auf dem gegenwärtigen hohen Mass an Spezialisierung. Ein Hansdampf in allen Gassen würde höchstwahrscheinlich in Lumpen herumlaufen.